

# Sächsische Staatszeitung

Staatsanzeiger für den Freistaat Sachsen



Erscheint wochentlich nachmittags mit dem Datum des Erscheinungstages.  
Bezugspreis: Monatlich 3 Mark. Einzelne Nummern 15 Pf.  
Verlagsredaktion: Geschäftsstelle Nr. 21295 — Schriftleitung Nr. 14574.  
Postfachkonto Dresden Nr. 2486. — Stadtkontofonto Dresden Nr. 140.

Ankündigungen: Die 32 mm breite Grundzeile oder deren Raum 30 Pf., die 66 mm breite Grundzeile oder deren Raum im amtlichen Teile 60 Pf., unter Einfluß 90 Pf. Ermäßigung auf Geschäftsanzeigen, Familiennachrichten u. Stellenangebote. — Schluß der Annahme vormittags 10 Uhr.

Zeitweise Nebenblätter: Landtags-Beilage, Verkaufsstelle von Holzpflanzen auf den Staatsforstrevieren.  
Verantwortlich für die Redaktion: Hauptredakteur Bernhard Jolles in Dresden.

Nr. 187

Dresden, Mittwoch, 13. August

1924

## Kritische Stunden in London.

### Herriot's Schwierigkeiten.

Der nachstehende Artikel ist von einer Verfassungskommission, die den französischen Währungsminister Herriot in London zuhause brachte, geschrieben und die in London tagende Konferenz über die Währungsfrage zwischen Frankreich und Deutschland anregt.

Als am Freitag in Paris bekannt wurde, daß Ministerpräsident Herriot aus London zurückkehrte, um einen außerordentlichen Ministerrat abzuhalten, wollten die Gerichte über eine bevorstehende schwere Krise, über Demissionen usw. nicht verschweigen. Erinnerungen an die Konferenz von Cannes tauchten auf. Dieser Konferenz wurde bekanntlich ein unvermitteltes Ende bereitet, indem Brand von einer Reise nach Paris nicht mehr an den Verhandlungsort zurückkehrte. Aber die Eingeweihten wußten, daß diesmal keine der verurteilten Gefahren vorlag und der Ministerpräsident den Entschluß, nach Paris zu fahren, gefaßt hatte, weil er das Bedürfnis fühlte, nach 25 tägiger Abwesenheit mit seinen Mitarbeitern wieder in persönliche Verbindung zu treten und sich zu vergewissern, ob das gesamte Ministerium mit der von ihm eingeschlagenen Politik einverstanden sei. Dieses Bedürfnis ist zu verstehen, nachdem die Reichsregierung eine wahre Panikstimmung zu schaffen versuchte, indem sie Herriot hinstellte, als ob er überhaupt nicht fähig wäre, die Rechte Frankreichs zu vertreten, und als schließlich die Konferenz in London einen Verlauf genommen hat, der deren ursprünglichen Rahmen überschritt und dazu führte, daß auch zwei wesentliche Fragen, die offiziell nicht behandelt werden sollten, nämlich in den Vordergrund traten: die militärische Räumung der Ruhr und die Regelung der internationalen Schulden. Die lange Dauer der Konferenz war der französischen Opposition bei ihrer Politik zweifellos zugute gekommen. Innerhalb der Bevölkerung hatte sich inzwischen tatsächlich eine gewisse Nervosität bemerkbar gemacht. Aber schon bei der Ankunft des Schiffes, das Herriot von Folkestone nach Boulogne brachte, konnte er sich von dem Grade der Sympathien überzeugen, die ihn trotz aller Hege weiter umgaben. Auch am Nordbahnhof in Paris wurden dem französischen Ministerpräsidenten gewaltige Kundgebungen dargebracht, die in dem Ruf: „Vive la Paix!“ ausgingen. Sie trafen in Herriot das Gefühl tiefster Genugtuung hervor.

„So weiß ich, was ich von gewissen Hegeplänen zu denken habe“, meinte Herriot ironisch lächelnd, in Paris angelangt, zu einem der Freunde, die ihn begleiteten, indem er hinzufügte: „Ich weiß aber auch, welche Verantwortung auf mir lastet gegenüber allen denen, die Vertrauen zu mir und zu meiner Friedenspolitik haben.“ Dieser letzte Satz enthält das Echo der Schwierigkeiten, die den letzten Fortschritt der Londoner Verhandlungen hemmten und die auch heute noch nicht völlig überwunden sind, obwohl gerade die letzte Woche manchen im Geleise brachte, woran bisher fast niemand zu täuschen wagte.

Die drei französischen Hauptdelegierten, der Ministerpräsident Herriot, der Kriegsminister Nollet und der Finanzminister Clementel sind der Auffassung, daß in London möglichst ganze Arbeit gemacht wird. „Das Hin- und Hergehe zwischen Frankreich und Deutschland muß endlich aufhören und durch eine wirklich friedliche Zusammenarbeit ersetzt werden“, erklärte einer der drei dieser Tage zu einem Experten. Damit das möglich wird, muß die öffentliche Meinung beruhigt werden. Heute ist sie es nicht; denn die Nachrichten über die Tätigkeit der deutschen reaktionären Geheimorganisationen, die Annahme, daß Deutschland unter den Folgen der Ruhrbesetzung geheime Räumungen ausführt, die Möglichkeit, daß morgen die monarchistischen Reaktionen wieder an die Regierung zurückkehren, das alles verpflichtet und nicht zu vergessen, daß wenn wir von der Londoner Konferenz zurückkehren, man das Recht hat, uns zu fragen: „Was bringt ihr nun mit für unsere Reparationen und für unsere Sicherheit?“ Ich bin dafür, daß wir so rasch wie möglich aus der Ruhr herausgehen nicht nur wirtschaftlich, sondern auch militärisch. Aber helfen Sie sich vor, daß wir morgen vor dem Parlament treten und sagen: „So, jetzt wird der Damesplan in Funktion treten. Einmal werden wir nichts, sondern es wird eine internationale Anleihe gemacht, um Deutschland auf die

Beine zu helfen, damit es wieder zahlungsfähig wird. Die Ruhr existiert nicht mehr für uns, aber unsere Ansprüche an Deutschland sind endgültig von den Hunderten von Milliarden, von denen man unter Poincaré noch redete, auf 18 bis 19 Milliarden herabgesetzt. Dagegen behalten wir das herbe Vergügen, gegenüber England und Amerika 26 Milliarden Gold an Schulden zu haben, ohne daß wir wüßten, ob man diese Forderung etwa ernsthaft aufrechtzuerhalten gedenke. . . . Außerdem wissen wir auch nicht, was die neue und letzte Militärkontrolle, die Deutschland angenommen hat, ergeben würde. . . . Was glauben Sie, was Kammer und Senat dazu sagen würden. . . .“

Nach dieser Frage trat eine längere Pause ein. Einer der drei Hauptdelegierten hatte in der Tat damit die Schwierigkeit der Lage kurz aber äußerst wirksam zusammengefaßt. Man tut gut, diese Schwierigkeiten auf deutscher Seite nicht zu über-

sehen, wenn man sich die Frage vorlegt, wie es kommt, daß Herriot in London zu gewissen Problemen eine Stellung einnimmt, die etwas überraschend wirken mag. In Wirklichkeit sind Herriot und seine Mitdelegierten von gutem Willen, eine endgültige Verständigung mit Deutschland herbeizuführen, befeuert. Leider aber legt ihnen die Poincaré'sche Herrschaft gewisse Ketten auf. Um zu verstehen, welche Fortschritte der Wille zur Verständigung immerhin gemacht hat, ist es nützlich, sich der Situation zu entsinnen, in der sich Europa ungefähr vor einem Jahre befand, als der passive Widerstand an der Ruhr zusammenbrach und die französische Reaktion allmächtig erschien. . . .

Jedenfalls aber liegt heute bereits genügend Anlaß vor zu der Annahme, daß Ende dieser Woche, Mitte August 1924, der Grundstein zu neuen Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland gelegt wird.

### Das französische Räumungsprogramm.

#### Wiederaufnahme der Militärkontrolle, Abschluß der deutschen Abrüstung.

Paris, 13. August.

Zur näheren Kennzeichnung des französischen Räumungsprogramms schreibt der „Quotidien“: Wenn die Aufgabe der Ruhrbesetzung nach Auffassung Herriot's auch nicht von den Bedingungen abhängig gemacht werden soll, so müsse sie doch Konsequenzen nach sich ziehen. Diese Konsequenzen würden politischer und wirtschaftlicher Art sein. Auf politischem Gebiet handele es sich um die Wiederaufnahme der Militärkontrolle und um den Abschluß der deutschen Abrüstung. Deutschland müsse in London eine bestimmte Antwort auf die letzte Reihe der Vorkonferenzgespräche geben. In wirtschaftlicher Beziehung müsse zwischen Frankreich und Deutschland ein Handelsvertrag zustande kommen, der in seinen wesentlichen Grundzügen in London festgesetzt werde.

Nach einer Sondermeldung aus London sollen sich die Belgier mit der französischen Regierung dahin verständigt haben, ihre Truppen aus dem Ruhrgebiet erst nach Zahlung der ersten Annuität des Sachverständigenberichts zurückzuziehen. Die Frage werde heute vormittags zwischen den belgischen, französischen und deutschen Ministern erörtert werden. Diese Auseinandersetzung werde auf den Ausgang der Konferenz entscheidenden Einfluß haben. Denn diese sei jetzt völlig auf die Regelung der militärischen Räumung des Ruhrgebietes abgestellt.

Der Sonderberichterstatter des „Temps“ in London stellt erhebliche Meinungsverschiedenheiten zwischen der französischen und belgischen Delegation in der Frage der militärischen Räumung des Ruhrgebietes fest. Theunis sei für eine sofortige Räumung und habe kein Hehl daraus gemacht. Belgien verlange keinerlei Kompensation als Gegenleistung für diese Räumung und stelle keine dahingehenden Forderungen auf. Frankreich habe zwar offiziell die Forderung der militärischen Räumung auf ein Jahr eingeschränkt, möchte aber gern eine noch weitergehende Einschränkung in den Verhandlungen ausmühen. Gestern abend sei zwar anscheinend eine stimmlige Aussprache zwischen Herriot und Theunis erfolgt. Aber es sei heute nach zwei Wochen für eine wirksame gegenseitige Unterstützung Belgiens und Frankreichs ohne Zweifel zu spät. Dagegen glaubt der Sonderberichterstatter des „Temps“, daß die gestrigen belgisch-französischen Auseinandersetzungen das Zusammenarbeiten wieder ermöglicht hätten. Es sei zu hoffen, daß May und Stresemann heute einem einheitlichen französisch-belgischen Programm gegenüberstehen würden.

#### Keine Anleihe ohne Räumung.

London, 13. August.

Die „Times“ schreiben: Wenn die Frage der militärischen Räumung nicht gelöst werde, so hänge der Lawebereich in der Luft und die Konferenz werde scheitern.

Die „Times“ weisen darauf hin, daß die französischen und die belgischen Truppen im Ruhrgebiet gefaßt worden seien, um die Ingenieure zu schützen. Deshalb sollten sie also dort bleiben, wenn die Ingenieure zurückgezogen würden?

Nach Wiederherstellung der wirtschaftlichen und administrativen Einheit Deutschlands werde die Anwesenheit französischer und belgischer Truppen im Ruhrgebiet anormal sein. Nach der leiseren Schatten einer Berechtigung für ihre Anwesenheit würde verschwinden. Es wäre äußerst unglücklich, wenn Herriot im letzten Augenblick den Erfolg der gesamten Konferenz dadurch gefährdete, daß er darauf bestünde, Truppen im Ruhrgebiet zu belassen. Welches Handelsabkommen zwischen Frankreich und Deutschland auch immer abgeschlossen werden möge, es dürfe aber nicht unter dem Druck einer militärischen Besetzung abgeschlossen werden. Der Lawebereich bedeute in der Praxis einen vollständigen und endgültigen Bruch mit der Neutralität. Jeder Versuch, die Truppen im Ruhrgebiet zu russifizieren zu behalten, würde es schwierig machen, wenn nicht unmöglich, zu machen, die Anleihe auszugeben, von der der ganze Plan abhängt. Die Frage der militärischen Räumung müsse einfach und offen geregelt werden und zwar sofort.

#### Der Plan Doucourt's.

London, 13. August.

Den „Times“ zufolge erörterten die militärischen Ratgeber des Völkerbundes das deutsche Problem insdiesem. Einige von ihnen hätten mit dem französischen nationalen Verteidigungsausschuß Beratung genommen, dessen Vorsitzender Paul Doucourt sei. Von diesem sei ein ziemlich umfassender Plan entworfen worden, der auf der Völkerbunderversammlung im September vorgebracht werden dürfte. Weiter sei der Standpunkt sowohl Frankreichs als auch Großbritanniens und der übrigen Alliierten erörtert worden, daß Deutschland zuerst den fünf Punkten, die von der Vorkonferenzkonferenz angeführt worden seien, nachkommen müsse, bevor eine Änderung in der Kontrollmethode in Aussicht genommen werde. Nachdem habe, wie man annehme, zu verstehen gegeben, daß die Zurückziehung der deutschen Truppen aus dem Rhein Gebiet im Januar davon abhängen würde, ob Deutschland seine Verpflichtungen in dieser Hinsicht erfüllt habe.

### Die Einleitung der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.

London, 12. August.

Im Verlauf der Verhandlungen, die gestern zwischen dem Reichsaussenminister Dr. Stresemann und dem französischen Handelsminister Clementel geführt wurden, äußerte Clementel den Wunsch, daß am 1. Oktober deutsche Vertreter nach Paris entsandt werden, die mit Frankreich Vereinbarungen über den deutsch-französischen Warenverkehr nach dem 10. Januar 1925 abschließen sollen. Der Reichsaussenminister hat sich in Übereinstimmung mit dem Reichskanzler mit der Erfüllung dieses Wunsches einverstanden erklärt. Die Verhandlungen sollen im Geiste variabiler Gegenseitigkeit geführt werden. Der französische Handelsminister regte ferner eine Verlängerung der im Versailler Vertrag für die Erzeugnisse Eisab-Lothringens vorgesehenen Zollfreiheit an, nachdem die entsprechenden Bestimmungen des Friedensvertrages in den letzten Jahren nicht genügend hätten ausgenutzt werden können. Die deutsche Regierung scheint nicht geneigt, auf Grund dieser Erklärung des französischen Berlangens den Wunsch Frankreichs anzuregen, im wesentlichen folgenden Punkten: 1. für Frankreich weitestgehende ohne Gegenseitigkeit für Deutschland, wobei jedoch gewisse wirtschaftliche Vergünstigungen für Deutschland vorgesehen sind. 2. für Eisab-Lothringens Zollfreiheit, das zurzeit für seine nach Deutschland eingeführten Waren Zollfreiheit genießt. 3. eine französische Beteiligung an den Ruhrbergwerken.

### Die französischen Forderungen.

Paris, 13. August.

Nach dem Sonderberichterstatter des „Temps“ enthält das Memorandum über die Verhandlungen, betreffend einen wirtschaftlichen modus vivendi zwischen Frankreich und Deutschland, das Finanzminister Clementel vorgelegten der deutschen Delegation überreichte, im wesentlichen folgende Forderungen:

1. für Frankreich weitestgehende ohne Gegenseitigkeit für Deutschland, wobei jedoch gewisse wirtschaftliche Vergünstigungen für Deutschland vorgesehen sind.
  2. für Eisab-Lothringens Zollfreiheit, das zurzeit für seine nach Deutschland eingeführten Waren Zollfreiheit genießt.
  3. eine französische Beteiligung an den Ruhrbergwerken.
- In sämtlichen Besprechungen zwischen Clementel und Luther im Beisein ihrer Sachverständigen Lehmann und Trendelenburg habe sich die Notwendigkeit erwiesen, zahlreiche Fragen für ein vertieftes Studium zurückzustellen. Es werden an einen französisch-deutschen Sachverständigenausschuß verwiesen.

### Neue deutsch-französische Besprechungen.

London, 12. August.

Heute vormittags befristete sich zunächst der Rat der Sieben mit den Arbeiten der Konferenz. Anschließend trat der Rat der Vierzehn zur Beratung des Berichtes der dritten Kommission zusammen. Hier stellten sich einige Schwierigkeiten heraus. Die deutschen Vertreter protestierten gegen einzelne Bestimmungen über den Transfer der Reparationen. Da die französische Delegation die Anwendung eines Schiedsgerichtsbekandes zur Regelung der unstrittigen Frage ablehnte und eine Einigung nicht zu erzielen war, wurde unter Hinweisung der auf der Konferenz vertretenen Nationen eine Sonderkommission eingesetzt, die sich bereits nachmittags mit der Regelung der Angelegenheit befaßte. Die deutsch-französischen Besprechungen, deren Verlauf am Montag auf beiden Seiten als befriedigend bezeichnet wird, wurden heute unter

Teilnahme des Reichskanzlers Marx fortgesetzt. Es verleiht übrigens, daß sich der amerikanische Botschafter in London als Vertreter seiner Regierung mit dem von der französischen Delegation vorgelegenen einjährigen Räumungsfrist einverstanden erklärt hat. MacDonald hatte, anschließend an eine Unterredung mit Doumard, eine neue Besprechung mit den führenden Mitgliedern der deutschen Delegation. Es verleiht, daß ausschließlich die Räumungsfrage behandelt wurde.

### Mit Ausnahme von zwei oder drei Punkten die Arbeit beendet.

London, 12. August.  
Offiziell wird mitgeteilt: Am Dienstag Abend haben die interalliierten Delegationen zusammen mit der amerikanischen Delegation unter dem Vorsitz Macdonalds eine Konferenz abgehalten. MacDonald berichtete über den zufriedenstellenden Fortschritt der Arbeit der verschiedenen Ausschüsse. Er jagte, daß mit Ausnahme von zwei oder drei Punkten die Arbeit beendet sei und daß die interalliierten Delegationen nur noch einmal zusammenzutreten brauchen, bevor die abschließende Vollziehung mit der deutschen Delegation stattfindet. Die Konferenz ging alle Punkte der Ausschüsse noch einmal durch und bekräftigte alle Zusätze, die seit der Beteiligung der Deutschen an der Londoner Konferenz gemacht worden sind. Die meisten dieser Zusätze sind bereits bekannt.

### Was das französische Parlament von Herriot erwartet.

Paris, 12. August.  
Der Sonderberichterstatter des „Matin“ in London glaubt zu wissen, daß Loucheur Herriot über die Eindrücke unterrichtet habe, welche die Londoner Verhandlungen bis jetzt im Parlament hinterlassen hätten. Der allgemeine Eindruck gehe dahin, daß Herriot einen Handelsvertrag und ein Abkommen über die interalliierten Schulden, jenes aber Gegenleistung für die Konzession an Deutschland, dieses für die Konzession an England, mit nach Paris bringen müsse.

### Verhandlungen über die Rückgabe der Zechen.

Paris, 12. August.  
Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Leybaud, ist heute nachmittag auf Wunsch Herriots nach London abgereist, um dort mit den Deutschen über die Modalitäten der Rückgabe der rheinisch-westfälischen Eisenbahnen an die Reichsbahnverwaltung und der von den Ministern in eigene Regie genommenen Zechen und industriellen Unternehmungen an die Besitzer zu verhandeln. Loucheur, dessen Ankomst in London wir bereits gemeldet haben, hat heute und gestern mit Herriot und Clementel längere Besprechungen gehabt, an denen zum Teil auch die belgischen Minister Theunis und Dussan teilgenommen haben. Nach den hier vorliegenden Meldungen scheint ihr Gegenstand gewisse mit dem Abschluß eines Handelsvertrages zusammenhängende Probleme gewesen zu sein. Es verleiht, daß von jener bisher Seite außer einem Abkommen über den Austausch von Kohlen und Holz gegen lothringische Mineite

auch die Beteiligung an mehreren großen Zechen und industriellen Unternehmungen angestrebt wird.

### Löbe gegen zu große Konzessionen.

Breslau, 12. August.  
In der sozialdemokratischen „Breslauer Volkswacht“ befaßt sich der führende sozialdemokratische Reichstagspräsident Löbe mit den Londoner Verhandlungen. Der Artikel verdient um deswillen besondere Beachtung, weil hier von sozialdemokratischer Seite davor gewarnt wird, aus Preisgeboten den französischen Forderungen zu weit nachzugeben. Löbe fragt, ob der geforderte Preis für eine Abkündigung der Befahrung von nur sechs Monaten nicht zu hoch sei. Ferner hat er auch in handelspolitischen Fragen erhebliche Bedenken gegen zu weitgehende Zugeständnisse und Bindungen und warnt die Regierung davor, aus dem Wunsche heraus, um des Preises willen in der Räumungsfrage einen Erfolg davonzutragen, Konzessionen in wirtschaftlichen Dingen zu machen, die nachher nicht erfüllt werden könnten und schlimme Wirkungen für Deutschland haben könnten.

### Bedenken der deutschnationalen Reichstagsfraktion.

Berlin, 12. August.  
Die Reichspresse veröffentlicht eine Zuschrift aus den Kreisen der deutschnationalen Reichstagsfraktion, in der es heißt: Von zahlreichen in Berlin anwesenden Mitgliedern der deutschnationalen Reichstagsfraktion wird die Entwicklung der Verhandlungen in London mit wachsender Sorge verfolgt. Es liegt die Gefahr vor, daß man keine Verbesserung der Sachverhältnisse vorzuschlagen werde. Bei allen Besprechungen wurde mit großem Ernst darauf hingewiesen, daß die Stellung der deutschnationalen Reichstagsfraktion durch die von ihr beschlossenen sieben Punkte endgültig festgelegt worden sei. Solche Lösungen, die diesen unerschütterlichen Forderungen nicht voll entsprechen, würden die Zustimmung der deutschnationalen Volkspartei nicht finden können.

### Optimistische Stimmung in Paris.

Paris, 12. August.  
Die Berichte der Pariser Blätter aus London tragen auch heute einen sehr zuversichtlichen Charakter. Nach dem Londoner Berichterstatter des „Temps“ ist es in der Sitzung, die die Besprechung am Dienstag morgen abgehalten haben, gelungen, die meisten noch offen gebliebenen Fragen der Regelung entgegenzuführen. In der Frage der Überweisungen sei lediglich ein einziger Punkt mit rein technischem Charakter offengeblieben, der wahrscheinlich heute nachmittag seine definitive Lösung finden werde. Dagegen sei es noch nicht gelungen, sich über die Liste der von der deutschen Regierung zu garantierenden Naturallieferungen völlig zu einigen. Der Sonderkorrespondent erkennt an, daß in den Verhandlungen die deutschen Vertreter wiederholt Beweise einer im großen und ganzen konstanten

Haltung erbracht hätten, dagegen habe Snowden auch heute wieder die deutschen Interessen mit größtem Eifer als die deutsche Regierung selbst vertreten. Das habe den französischen Ministerpräsidenten zu einem formellen Protest veranlaßt. „Paris Echo“ gibt der Überzeugung Ausdruck, daß die Konferenz an der Räumungsfrage nicht scheitern werde.

Von dem Augenblick an, wo man auf die produktive Ausbeutung verzichtet habe, sei es unmöglich gewesen, sich auf die Aufrechterhaltung der militärischen Beziehung zu verlassen. Nachdem Poincaré wiederholt erklärt habe, daß die französischen Truppen lediglich zum Schutz der Zugewinnzone an der Ruhr seien, würde es das Land nicht verlassen, wenn die deutsche Regierung sich weigern sollte, die Truppen zurückzuführen. Der Versuch, das Problem der Reparationen mit dem der Sicherheiten zu verquiden, könne nur dazu führen, daß eine wie das andere unmöglich zu machen.

### Polen meldet sich.

Paris, 12. August.  
Nach einer Kavabmeldung aus London hat Herriot heute den dortigen polnischen Gesandten in Audienz empfangen. Dieser hat namens seiner Regierung den Wunsch geäußert, daß, falls es zu irgendwelchen Abmachungen über die Frage der Sicherheit kommen sollte, die Interessen und die besondere Lage Polens Berücksichtigung finden möchten.

### Die Aussichten auf Unterbringung der deutschen Anleihe in Amerika.

New York, 12. August.  
Nach einer Meldung der „Associated Press“ erklärte der Senator Otto Kahn bei seiner Rückkehr aus Europa, er erwarte den baldigen Abschluß der Verhandlungen über die im Zusammenhang vorgesehene deutsche Anleihe. Der Vizepräsident der Guaranty-Trust-Company, Francis S. Johnson, drückte die Meinung aus, daß alles auf die Unterbringung der Anleihefrage innerhalb zweier Wochen hindeute und deutete an, daß er morgen an der Spitze der amerikanischen Schuldlosen 100 Millionen Anleihebonden erscheinen werde.

### Ausfahrungen im Sudan.

London, 12. August.  
Nach hier eingetroffenen Meldungen veranlassen die Kadetten der Militärschule in Chartum mit Gewehren einen Zug durch die Stadt. Ihnen folgte eine große Menschenmenge, die von der Polizei rasch zerstreut wurde. Die Kadetten, die sich weigerten, die Waffen abzugeben, wurden von einer Kompanie britischer Truppen umzingelt, entwaffnet und verhaftet. Auch in Port Sudan veranlaßte die Mannschaft eines ägyptischen Eisenbahnbataillons Kundgebungen. Ein britisches Bataillon wird nach dem Sudan zur Verstärkung der dortigen britischen Truppen entsandt. — „Evening Standard“ schreibt: Eine Reihe von Ausschreitungen und Kundgebungen, die von ägyptischen Agitatoren organisiert worden seien, hätten im Sudan eine ernste Lage geschaffen. In maßgebenden Kreisen sei man der Ansicht, daß diese Entwicklung die bevorstehenden Verhandlungen zwischen der britischen Regierung und Ägypten beeinträchtigen würden.

### Ein schweizerisches Einreiseverbot für Russen.

Berlin, 12. August.  
Nach einer Meldung der „Post“ hat das schweizerische Bundesrat ein allgemeines Einreiseverbot für russische Staatsangehörige erlassen.

### Gütliche Beilegung des irischen Grenzkonfliktes.

Dublin, 12. August.  
Das Parlament des irischen Freistaates hat einen Gesetzentwurf angenommen, betreffend Einsetzung einer Kommission zur Festlegung der Grenzen zwischen dem Freistaat und Ulster und zwar in erster Lesung mit sechs gegen zehn Stimmen.

### Unione Romana.

Rom, 12. August.  
Die vor einigen Tagen angekündigte Gründung eines katholischen Verbandes, der die dem Faschismus nahestehenden Katholiken zusammenfassen soll, ist jetzt erfolgt. Der Verband trägt die Bezeichnung „Unione Romana“ und bezweckt die politische Bildung der katholischen Wähler. Dem Gründungsausschuß gehören der Abgeordnete Nartice, ein ehemaliges Mitglied der italienischen Volkspartei, an. Vorläufig handelt es sich um keine eigentliche politische Partei, sondern um eine Vereinigung von Katholiken, welche die Politik der italienischen Volkspartei nicht billigen und zur Mitarbeit mit der gegenwärtigen Regierung bereit sind. — Aus Anlaß des zehnten Jahrestages des Kriegsausbruches veranstalteten auf Veranlassung des Kongresses der Dritten Internationalen Moskauer junge römische Kommunisten eine Protestkundgebung gegen den Krieg. Sie ließen Propagandabroschüren an die Mauern und hielten unter anderem an eilfertigen Kundgebungen viele Tausend. Mehrere Kommunisten wurden verhaftet.

### Amerikanische Wahlen.

David trägt die Republikaner an.  
New York, 12. August.  
Der Präsidentschaftskandidat der Demokraten, David, hielt in Clarkburg eine Rede, in der er sein Programm für die Präsidentschaftswahlkampagne skizzierte. Er fragte die Republikaner an, daß sie in der unglücklichen Weise die Korruption groß gezogen haben. Das Zustandekommen des Zollgesetzes und die Vorteile, die dabei den Unternehmern des Gesetzes zugebilligt worden sind, bezeichnet er als eine Schande. In der Augenpolitik werde die demokratische Partei an jeder Bewegung zur Sicherung des Friedens aktiv mitarbeiten. Den Verfassungskonventionen und den Väterland billige er. Ebenso bekannte er sich zum Nichterwerb und verpöndelte sein Wort, alle Kräfte anzuspannen, daß das amerikanische Budgetsystem noch stärker die Bedürfnisse der Wirtschaft berücksichtige.

### Kleine Auslandsnachrichten.

Paris, 12. August.  
Heute nachmittag findet ein Kabinettsrat statt, in dem der Zeitpunkt des Wiederzusammentretens der Parlamente festgelegt werden soll. Nach dem „Matin“ werden

### Erinnerungen an Max Heger.

In der „Post“ veröffentlicht Kurt Lenzberg, der Heger anscheinend persönlich nähergekommen ist, Erinnerungen aus dem Leben dieses großen Meisters und erzählt u. a. folgendes:  
Wollte man Heger als Menschen kennen lernen, so mußte man mit ihm allein sein oder im Kreise einiger weniger, die mit Vorzucht andächtig waren. Dann erst erkannte man, was man ja ohne weiteres nach der Tiefe seiner Kunst annehmen mußte, daß dieser Mann nicht lediglich schlecht und recht ein Musikant war. Hier offenbarte sich sein tiefes Gemüt, dem nichts Menschliches fremd war, und das in alle Gebiete des Wissens drang, um zu Höherem aufzusteigen. Wie gemütsvoll wußte er dann von seinen beiden kleinen Nichten zu erzählen. Wie hatte er die Kinderseelen belauscht, und wie strahlte sein Auge, wenn er von unschuldigen Äußerungen der Kleinen berichtete. Heger hatte ein kindliches Gemüt und er war, trotz einem gewissen Künstlerstolz, der sich bei ihm oft in sehr origineller Form äußerte, in seiner Art behaglich und ohne Überhebung. Das schließt nicht aus, daß er gewiß manchen musikalischen Irrsinn leicht lässig angesehen hat. Aber wahrer Kunst gegenüber besaß er eine besondere Ehrfurcht. Besonders kam dies zum Ausdruck, wenn er von den alten Meistern sprach, vor allem von Bach und Beethoven. Von Beethovens Seite besaß er ein Stück Holz und dieses verwahrte er wie eine Reliquie.  
Als wir eines Tages nach einer Generalprobe, in der Heger die Cello und seine Vaterländische Symphonie dirigiert hatte, in ein benachbartes Kaffeehaus gingen, um etwas zu und zu nehmen, erklangen und Stellen aus „Bohème“ entgegen. Es war keine wirkliche Kapelle, die da spielte, und mein Vater äußerte zu Heger, er bedauere, daß er, nach dem eben Gehörten, jetzt diese Klänge aber sich ergeben lassen müßte. Er aber sagte: „Das ist von Wagner. Das ist so wunderbar, das kann ich immer hören.“ Und wir fanden

still, bis das Musikstück zu Ende war. Niemals hörte man Heger über einen bekannten lebenden Komponisten ein abfälliges Urteil fällen. Wer es darauf anlegte, seine Meinung über die Schöpfungen der modernen Verhältnisse herauszusprechen, hatte kaum je einen Erfolg zu verzeichnen. Erlaubte sich jemand in seiner Gegenwart ein abfälliges Urteil unter Hinweis auf eine bestimmte Stelle in dem getadelten Werk, dann war das höchste, was er zu hören bekam, ein „Ja können Sie schon recht haben.“ Er ging auf die Sache nicht ein, verstand es vielmehr, dem Gespräch sofort eine andere Wendung zu geben.  
Mit großer Liebe pflegte Heger auch von dem großen Herzog von Meiningen zu sprechen, und es ist wohl zweifellos, daß sich hier zwei Künstlerseelen gefunden und verstanden gelernt hatten. Der Herzog verfolgte mit großer Anteilnahme die Konzerte seiner Kapelle, und er war mit Heger dieserhalb stets im regen Briefwechsel. Bei dem hohen Alter des Herzogs war es erkranklich, wie er auf die Einzelheiten des Programms einging und Vorschläge machte, welche Stücke an bestimmten Plätzen wohl zweckmäßig zur Aufführung zu bringen seien, und wie man die Reihenfolge gestalten müsse.  
Was Heger als Dirigent geleistet hat, wird wohl jedem unerschlossen sein, der das Glück hatte, einem Konzert der Meiningener Kapelle unter seiner Führung beizuwohnen. Die Konzerte der Kapelle war ein Ereignis durch Deutschland. Dabei war die Entlohnung, die Heger für seine mühevollen Tätigkeit erhielt, verhältnismäßig nur gering, und mein Vater hat ihn oft damit gemeint, daß der erste Reisende vom Pan's Meyer & Co. höhere Spesen als er bezöge. Aber Heger leitete kein Geldinteresse. Für sich bräunliche er keine hohen Spesen, aber für die Mitglieder seiner Kapelle hat er sich stets mannhaltig eingesetzt, um bei der Pforten für sie beizubehalten, was herauszubekommen war. Heger hielt es für seine kompositionstüchtigkeit für nötig, ein größeres Orchester dauernd zu leiten. Er sprach des öfteren sein Bedauern darüber aus,

daß Brahms niemals längere Zeit ein größeres Orchester geleitet habe, und daß hieraus nicht unerhebliche Mängel in seinen Orchesterkompositionen entstanden seien. Für ihn selbst sei die Leitung des Orchesters eine hervorragende Schule, und er werde manche seiner älteren Kompositionen anders geschrieben haben, wenn er damals schon diese Schule durchgemacht hätte.

### Wie Löns die Heide entdeckte.

In wenigen Wochen jährt sich zum 10. Male der Tag, an dem Hermann Löns gefallen ist. Sein Biograph, Friedrich Caselle, widmet ihm jetzt in der „Berghof“ einen Aufsatz, in dem er auch unbekanntes Material aus dem Nachlaß verwendet. Die deutsche Heide und besonders die Lüneburger Heide ist bis vor wenigen Jahrzehnten unserer Empfinden völlig verschlossen gewesen. Eichendorff denkt mit Grausen der Fußwanderung durch die lungenfüchtigen Steppen der markantesten Reichsprovinz Deutschlands, der weitberühmten Lüneburger Heide, und der Geograph Höfer nennt noch um die Mitte des 19. Jahrhunderts die Lüneburger Heide „ein ödes, trauriges Land, ohne Hüfchen, Täler, ohne Seen, ohne alles Laubholz.“ Wenn auch bereits im letzten halben Jahrhundert einige Maler und Dichter die hier verborgenen Reize ahnten, so sind sie und doch erst ganz durch Löns erschlossen worden, der zugleich als ernsthafter Naturforscher und als visionärer Seher dieses ihm „heilige Land“ betrachtete.  
In einem im Nachlaß aufgefundenen Aufsatz „Die Begreifung der Heide“ hat er selbst das beste Übersichtsbild über die Bedeutung dieser Landschaft gegeben. „Es ist noch nicht lange her“, schreibt er, „da lächelte man in Mittel- und Süddeutschland etwas spöttisch, kam die Rede auf die Lüneburger Heide. Man stellte sich darunter ein Stück Land vor, platzt wie ein Ei, leer wie eine Bettlerhand, mit niedrigem Heidekraut bewachsen, bebaut von einer rückgängigen Bevölkerung, deren

Haupterwerb in Schafzucht, Honigverkauf und Torfmachen bestand. Diese Vorstellung beruht auf vollkommenem Unkenntnis. Ein einziger Blick auf die Landschaft muß den Beweis erbringen, daß ein Landschaft, der zwischen den Unterläufen der Elbe und der Weser liegt, der von tiefen wasserreichen Flüssen und Bächen durchschnitten wird, der Höhen und Tiefen beschl, unendlich ein breites, armes Gefilde sein kann, und daß höchstens gewisse Teile davon, infolge dünner Besiedlung und mangels an Straßen, als Ödland daliegen. Ein Land, das Städte mit hochstehender Bürgerchaft, wie Lüneburg, Sottern, Uelze, Uelzen, Badstede und eine Menge von zum Teil großen Städten und städtischen Dörfern umfaßt, die zum größten Teil auf eine alte und stolze Vergangenheit zurückblicken können, kann in seiner Gesamtheit nicht arm gewesen sein.“ Ein echter Heidegänger ist Löns gewesen, der sich langsam die ganze Schönheit dieses Erdensiedes eroberte und sie damit für uns entdeckte. Zuerst taucht in seinen Eigenbüchern die Liebe zur Östheide der Lüneburger Niederung mit den hohen Forsten der Götze auf. Aber die vorbringende Industrie führte ihn hier bald in seiner Einsamkeit, und er zog sich tiefer zurück in die Mittelheide, jenen wunderbaren Landschaft, der in dem Dorf Wüpingen seine schöne Erbschaft, im Totengrund seine letzte Urnruhe hat. Hier lag die Welt des Dichters Hermann Löns. Für dieses Gebiet hat er gekämpft und gewonnen, und mit dem Werk war es, daß hier 1900 der gewaltige Naturdenkmal geschaffen wurde, der uns für alle Zeiten ein Stück deutscher Urheide sichert, sowie es in seinen Dichtungen lebendig ist. Aber je mehr er selbst den Sinn für dieses Land weckte und bewundernde Menschen hinza, desto stärker ergriß ihn die Sühne, der Teil unterhalb der Bahnhofsmauern — Langweide. Nicht die Schönheit der Heide, die höchsten Fiedeln in der Lüneburger Heide, nicht die materielle Landschaft bei Datteln, waren es im ersten Sinne, sondern die große geschichtliche Vergangenheit dieses Landes







Tiebe drangen u. a. in das Häuschen des Tischlers Fenner und seines Schwiegersohnes Möbius und wurden von Hausbewohnern dabel über...

Schwere Automobilunfälle. Baden-Baden, 12. August.

Einen erschütternden Rückschlag fand eine Automobilfahrt, die der Fahrer des hiesigen Hotel Blumenhofhof, Fritz Wiger, mit...

mehreren Freunden unternahm. Sie fuhren Sonnabend früh hier ab und trafen dann abends spät bei Römischen Weiler von Hippolden die Heimfahrt an.

Darmstadt, 12. August.

Bei der gestern gefahrenen ersten Klasse der deutschen Dancsprüfungsfahrt ereignete sich ein schwerer Unfall. Der Kraftwagen...

des Sportkristallers Siegfried Darschlag wurde vor Einmurm aus der Furde geschleudert und überstürzt sich. Darschlag erlitt einen Schädelbruch und der Bedienter...

Ernteschäden durch Unwetter.

Frier, 12. August.

Ein fürchterbares Gewitter mit Hagelschlag vernichtete in der Gemeinde Teberdorf mindestens 15000 St. Getreide und 5000 St. Korn. Große Roggenfelder wurden vom Hagel buchstäblich ausgebrochen. Auch in...

den übrigen Feldern, wie Reis-, Rüben-, Kartoffelfeldern, wurde erheblicher Schaden angerichtet. In Weidhausen legte der Sturm von einer Anzahl Häusern die Dächer ab. Viele Blüme wurden umgeworfen oder entwurzelt. Die Dächer des Ortes ist fast völlig vernichtet.

Das alte Vieh.

Bei Karlsdorf in der Nähe von Neulohde a. d. Ober legte der dreizehn Jahre alte Sohn eines Viehhalters im Scherz das Gewebe auf ein Schilmdäbchen an, das dort seine Ferien verlebte. Die Waffe entlud sich. Das Mädchen wurde in den Kopf getroffen und sofort getötet.

Dresdner Kurse vom 12. August.

Table with columns for 'Deutsche Staatspapiere', 'Verschiedene Anleihen', and 'Stadt-Anleihen'. Includes entries like 'Deutsche Reichsbank', 'Preuss. Anleihe', etc.

als Notgeld künftig nicht mehr angenommen werden. Auf diese Weise werden sie, obwohl sie bis 30. September 1924 als Notgeld zugelassen worden sind...

Die echten Goldschuldverschreibungen können bei der Landeshauptkasse, der Staatskassenverwaltung und den Stellen der Sächsischen Staatsbank in gesetzlicher Zahlungsmittel oder Rentenmarkt zum Nennwert eingetauscht werden.

Landwirtschaft und Preisgestaltung im Juli.

Die Preussische Landwirtschaftskammer veröffentlicht ihre Preisfeststellungen für den Monat Juli, die hier und da anzusehen sind, im großen und ganzen aber ein anschauliches Bild über die eingetretenen Veränderungen geben.

Der Stand der Industriepreise verringert ungenügend den Umfang von der Landwirtschaftlichen Betriebe.

Der Stand der Industriepreise verringert ungenügend den Umfang von der Landwirtschaftlichen Betriebe, die noch rentabel wirtschaften können. Die Politik der Kreditbeschränkungen hat die Preise zum Teil gedrückt. So hat sich, allerdings mehr auf Grund der ausgefallenen Kupferpreise, die Spanne zwischen Industrie- und Agrarpreis verringert, doch genügt diese Verringerung weder für die Landwirtschaft noch für die Erholung der Kaufkraft und die Fortsetzung des Exportes.

Die Fälligkeiten klären sich.

Die Fälligkeiten klären sich. Die ersten Scheine sind Erzeugnisse des Buchdruckes. Die Schrift ist schwarz und tiefschwarz. Die Druckschwärze ist, fast ausnahmslos, zur Rückseite durchgedrungen. Das Papier hat einen gelblichen Farbton und zeigt als Wasserzeichen Wellenlinien, die in der Mitte nach unten zu unterbrochen sind.

Die falschen Scheine sind offenbar Erzeugnisse der Photochromie und des Steinbruchs.

Die falschen Scheine sind offenbar Erzeugnisse der Photochromie und des Steinbruchs. Die Schrift ist weniger schwarz, nicht tiefschwarz und nicht zur Rückseite durchgedrungen. Das Papier hat einen weissen und, gegen das Licht gehalten, bläulichen Farbton. Die Wasserzeichen-Wellenlinien sind auf der Rückseite tief eingepreßt und laufen ohne Unterbrechung über den ganzen Schein. Die Buchstaben S L L fehlen.

Die zahlreichen Fälligkeiten haben Anlaß gegeben, die Reichsbankdirektion Dresden, die Oberpostdirektionen Dresden, Leipzig und Chemnitz, sowie die Landesfinanzämter Dresden und Leipzig zu ersuchen, sofort anzuordnen, daß die bezeichneten Schuldverschreibungen in ihren Geschäftsbereichen...

Aber Schutzdelle und Lebenskosten schreibt Dr. Kärten in den Berliner Wirtschaftsbereichen (Wöchentliche Mitteilungen des Statistischen Amtes der Stadt Berlin):

Dem Kommunalpolitiker müssen die neuen Zollpläne der Regierung, durch welche die seit dem 5. August 1924 aufgehobenen Einfuhrzölle auf landwirtschaftliche Erzeugnisse — Roggen, Weizen, Gerste, Hafer, Kartoffeln, Rindfleisch, Schafe, Schweine, Fleisch, Schmalz und sonstige Küchengewürze — wieder in Kraft gesetzt werden sollen, in erster Linie hinsichtlich der Folgen für die Verbraucher der Städte, insbesondere der Großstädte interessieren. Welche Wirkungen werden die Agrarzölle, die ausdrücklich als Schutzmaßnahme für die notleidende deutsche Landwirtschaft gedacht sind, auf die Preisgestaltung und damit auf die Höhe der Lebenshaltungskosten haben? Der Kernpunkt der Frage bilden die Getreidezölle, da sie über die Wirkung am häufigsten und nachdrücklichsten demerkbar macht und eine Preissteigerung die minderbemittelten Klassen am härtesten trifft.

Reigen Aufes laufe die Einführung eines Schutzzölles immer wieder auf eine Verteuerung oder, was in der Wirklichkeit das selbe ist, eine veränderte Verteilung der notwendigen Lebensmittel hinaus, die sich gegenwärtig um so stärker auswirken muß, weil die Spanne zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreisen weit größer ist als vor dem Kriege. So lag beispielsweise noch den Kollationen an der Berliner Probierenbörse am 30. Juli 1924 der Großhandelspreis für Roggenmehl um 58 % über den Roggenpreis, während 1913 die Preispanne nur 27 % betragen hatte. Würde am genannten Tage bei einem Weizenpreis von 225 M. je Tonne die Vorkriegspreispanne von nur 27 % beibehalten haben anstatt 58 %, so hätte der Landwirt für seinen Roggen fast 142 M. je Tonne 177 M. erhalten können, d. h. einen höheren als den Weltmarktpreis, der am 29. Juli in Chicago nur 156,7 M. betrug. Beim Weizen liegen die Verhältnisse insofern etwas anders, als hier der Weizenpreis sich der jüngsten Steigerung der Getreidepreise noch nicht angeschlossen hat. Infolgedessen ist die Preispanne zwischen Weizen und Weizenmehl, die am 24. Juni 1924 ebenso wie beim Roggen noch 60 % betragen hatte, auf 42 % am 30. Juli zurückgegangen gegenüber einer Preispanne von 35 % im Jahre 1913. Diese Verringerung der Spanne zwischen Weizenpreis und Weizenpreis ist jedoch zweifellos nur eine vorübergehende Erscheinung, die sich aus den derzeitigen besondern Schwierigkeiten des Weizengetreides erklärt. In der dauernden Herabsetzung der Preispanne zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreisen münden liegt der Schlüssel zu der ganzen Frage und nicht in der Wiedereinführung der Schutzzölle.

Die durch den Schutzzoll bedingte Mehrbelastung gegenüber dem Auslande, die übrigens nicht nur die bäuerlichen Verbraucher, sondern auch weite Kreise der Landbevölkerung, die Handwerker, Arbeiter und Angestellten auf dem Lande, ja selbst alle klein- und mittelbäuerlichen Betriebe, die Getreide für ihre Wirtschaft anzukaufen müssen, trifft, bedeutet eine ernste Gefahr. Sie würde die Lebenshaltung der breiten Masse in einer die Volksgesundheit und Gesundheit gefährdenden Weise herabdrücken, die sozialen Lasten erhöhen, den Gegensatz zwischen Stadt und Land, zwischen Erzeuger und Verbraucher verschärfen und vor allen Dingen der Industrie ihre Wettbewerbsfähigkeit mit dem Auslande aufs äußerste erschweren.

Das Internationale Landwirtschaftsinstitut in Rom schließt am Grund der Juliberichte die Weltgernte (in Millionen Getreide je 100 englischen Pfund) wie folgt:

Table with columns for 'Durchschnitt', 'Europa (6 Länder)', 'Amerikanische Staaten', 'Asien (3 Länder)', 'Afrika (2 Länder)'. Shows data for 1918/19, 1923, and 1924.

Canada wird auf 171 Millionen Zentner geschätzt.

Kanada wird auf 171 Millionen Zentner geschätzt. Ausfuhren nach Kanada sehr wahrscheinlich 120 und Amerika 70 Millionen Zentner. Die russische Ausfuhr wird gering angenommen und einflußlos für die Preisbildung betrachtet.

Wegfall der Mac Kenzie-Bötte.

Wegfall der Mac Kenzie-Bötte. Da noch vielfach Zweifel darüber bestehen, welche von den in England erhobenen Sonderzöllen in nächster Zeit in Kraft kommen, macht der Reichsverband der Deutschen Industrie nochmals darauf aufmerksam, daß die durch das Finanzgesetz 1915 eingeführten sogenannten „Mac Kenzie-Bötte“ nach Mitteilung des „Board of Trade Journal“ vom 31. Juli 1924 mit Ablauf des 1. August d. J. in Wegfall kommen. Die Bötte erstreckt sich auf Automobile, Motorräder und Teile, Filme, Uhren aller Art und Musikinstrumente. Was das Industriefachgesetz von 1921 andeutet, so sieht der Teil II desselben befanntlich für Waren, für die auf Grund dieses Gesetzes eine besondere Erstattung erhoben worden ist, einen Dumpingzoll von 33 1/2 % vor. Unter diesem Teil des Gesetzes waren für vollständig erhaltene Waren: Stoffhandtücher, Handtaschen, Stoffkleidung — nicht in Silber oder anderem Metall...

gefällt. V. B. Wasserfäden, Sehnäse und Mollkäse, Karotten, Erdbeeren usw., ferner Glas für Beleuchtungszwecke bestimmt zum Gebrauch für künstliches Licht ausstrahlend, ausgenommen elektrische Glühlampen, Glühlampenlampen und Vortrucklampenlampen, schließlich noch Haushaltgeschirr, verzinkt oder unverzinkt, aus Aluminium oder Stahl- und Schmiedeeisen und emailliert. Diese Bötte treten mit Ablauf des 19. August 1924 außer Kraft.

Die Kollagen der Krefelder Industrie.

Die Kollagen der Krefelder Industrie. Nach dem Monatsbericht des Statistischen Amtes in Krefeld sind die erforderlichen Rohstoffe zur Aufrechterhaltung der Betriebe nur unter den größten Schwierigkeiten zu beschaffen. Der Absatz nach dem Ausland wird durch die hohen Wechselkurse und den hundertprozentigen Zoll fast unmöglich gemacht. Aus allen Zweigen der Industrie, aus dem Textil-, Leder- und dem Metallbearbeitungs- und Maschinenbauindustrie werden sich täglich neue Arbeitslose bilden. Die Nachfrage nach Rohstoffen für die Industrie ruht fast gänzlich. In der Sammelindustrie geht das Geschäft auf die Erde. Die Betriebe nehmen Einzahlungen vor. Zwei Drittel der Belegschaft arbeiten nunmehr verläßt. Es kam aber nur ganz vereinzelt zu Entlassungen. Boreck dürfte ein wesentlicher Rückgang noch nicht zu erwarten sein. In der Seiden-Industrie hat sich die Lage auch verschlechtert. Maßregeln gehen nur spärlich ein. Auch werden solche unter den bekannten Umständen wieder rückgängig gemacht. Die Webereien arbeiten noch voll. Arbeitsbeschränkungen sind nur in den Webereibetrieben eingetreten. Der Einzelhandel veranlaßt Kundverläufe, die jedoch wegen mangelnder Kaufkraft des Publikums nicht allgemein befriedigend waren. Die Lage in der Krawatten-Industrie ist unverbessert. Der Rückgang in der Bekleidungsindustrie hat sich weiter fortgesetzt. Die Krawattenhersteller sind nur noch teilweise beschäftigt. Im allgemeinen ist der Geschäftsgang hier stillstehend. In der Herren- und Damenkleiderei ist das Geschäft, da die Saison zu Ende geht, stiller geworden.

Günstigere Aussichten für die Kolonialindustrie.

Günstigere Aussichten für die Kolonialindustrie. Der Geschäftsgang der Kolonialindustrie des Konzerns im Vorrat hat sich, wie uns aus Halle gemeldet wird, nennenswert wieder günstiger angelesen. In einigen Werken kann monatlich wieder zwei Wochen gearbeitet werden, nachdem der Betrieb einige Zeit ganz geruht hatte. Man rechnet damit, die Arbeiten demnächst wieder ohne Unterbrechung durchführen zu können. Es machen sich allenthalben wieder günstige Aussichten für die Kolonialindustrie bemerkbar, nachdem ein regerer Absatz ihrer Produkte eingetreten ist.

Ein Dampfer, die Japan, Hamburg.

Ein Dampfer, die Japan, Hamburg. Amerikanische Paktfahrt L. O. hat eine Anleihe, wie sie der Norddeutsche Lloyd nunmehr in Höhe von 20.1 Mill. mit einer englischen Gruppe abgeschlossen hat und die auch für bereits vor einigen Monaten angeboten war, nach der „Kolonialzeitung“ mit Rücksicht darauf abgelehnt, daß ihr der Zinsfuß von 9 Proz. auf die lange Dauer von 10 Jahren zu hoch ist. Diese Tatsache sei aus zwei Gründen bemerkenswert: 1. weil die Hamburg-Amerika-Linie an und für sich geneigt gewesen wäre, einen größeren Kredit anzunehmen, 2. deshalb, weil die Ablehnung der Anleihe zu 9 Proz. eine ziemlich optimistische Auffassung der hinter der Japan stehenden deutschen Bankkreise mit Bezug auf die Kapital- und Kreditfähigkeit der nächsten Zukunft erkennen läßt. Daß auch die Hamburg-Amerika-Linie in irgendeiner Form über kurz oder lang neuer Geldmittel bedarf, wird nicht zu bezweifeln sein.

Aus der Tätigkeit der Handelskammer Dresden.

Aus der Tätigkeit der Handelskammer Dresden. Die Handelskammer Dresden ist seit dem 1. Juli 1924 in der Lage, die Tätigkeit der Handelskammer Dresden zu berichten. Die Handelskammer Dresden ist seit dem 1. Juli 1924 in der Lage, die Tätigkeit der Handelskammer Dresden zu berichten. Die Handelskammer Dresden ist seit dem 1. Juli 1924 in der Lage, die Tätigkeit der Handelskammer Dresden zu berichten.

Volkswirtschaft und Handel.

Edelmetallpreise (Berlin, 12. August).

Gold, 16 g fein, 28,05—28,19 M.

Fälligkeit sächsischer Goldschuldverschreibungen (Notgeld).

Fälligkeit sächsischer Goldschuldverschreibungen (Notgeld). Kurzerhand treten auch Fälligkeiten von den Goldschuldverschreibungen des Freistaates Sachsen Serie II vom 7. Januar 1924 über 20 (zwanzig) Mark in Gold auf.

Die Fälligkeiten kamen offenbar von denselben Gütern, welche die Schuldverschreibungen über 10 M. gefällig hat.

Die ersten Scheine sind Erzeugnisse des Buchdruckes. Die Schrift ist schwarz und tiefschwarz. Die Druckschwärze ist, fast ausnahmslos, zur Rückseite durchgedrungen. Das Papier hat einen gelblichen Farbton und zeigt als Wasserzeichen Wellenlinien, die in der Mitte nach unten zu unterbrochen sind.

Die falschen Scheine sind offenbar Erzeugnisse der Photochromie und des Steinbruchs. Die Schrift ist weniger schwarz, nicht tiefschwarz und nicht zur Rückseite durchgedrungen. Das Papier hat einen weissen und, gegen das Licht gehalten, bläulichen Farbton. Die Wasserzeichen-Wellenlinien sind auf der Rückseite tief eingepreßt und laufen ohne Unterbrechung über den ganzen Schein. Die Buchstaben S L L fehlen.

Die zahlreichen Fälligkeiten haben Anlaß gegeben, die Reichsbankdirektion Dresden, die Oberpostdirektionen Dresden, Leipzig und Chemnitz, sowie die Landesfinanzämter Dresden und Leipzig zu ersuchen, sofort anzuordnen, daß die bezeichneten Schuldverschreibungen in ihren Geschäftsbereichen...

Der Stand der Industriepreise verringert ungenügend den Umfang von der Landwirtschaftlichen Betriebe.

Der Stand der Industriepreise verringert ungenügend den Umfang von der Landwirtschaftlichen Betriebe, die noch rentabel wirtschaften können. Die Politik der Kreditbeschränkungen hat die Preise zum Teil gedrückt. So hat sich, allerdings mehr auf Grund der ausgefallenen Kupferpreise, die Spanne zwischen Industrie- und Agrarpreis verringert, doch genügt diese Verringerung weder für die Landwirtschaft noch für die Erholung der Kaufkraft und die Fortsetzung des Exportes.

Die Fälligkeiten klären sich.

Die Fälligkeiten klären sich. Die ersten Scheine sind Erzeugnisse des Buchdruckes. Die Schrift ist schwarz und tiefschwarz. Die Druckschwärze ist, fast ausnahmslos, zur Rückseite durchgedrungen. Das Papier hat einen gelblichen Farbton und zeigt als Wasserzeichen Wellenlinien, die in der Mitte nach unten zu unterbrochen sind.

Die falschen Scheine sind offenbar Erzeugnisse der Photochromie und des Steinbruchs.

Die falschen Scheine sind offenbar Erzeugnisse der Photochromie und des Steinbruchs. Die Schrift ist weniger schwarz, nicht tiefschwarz und nicht zur Rückseite durchgedrungen. Das Papier hat einen weissen und, gegen das Licht gehalten, bläulichen Farbton. Die Wasserzeichen-Wellenlinien sind auf der Rückseite tief eingepreßt und laufen ohne Unterbrechung über den ganzen Schein. Die Buchstaben S L L fehlen.

Das Internationale Landwirtschaftsinstitut in Rom schließt am Grund der Juliberichte die Weltgernte (in Millionen Getreide je 100 englischen Pfund) wie folgt:

Table with columns for 'Durchschnitt', 'Europa (6 Länder)', 'Amerikanische Staaten', 'Asien (3 Länder)', 'Afrika (2 Länder)'. Shows data for 1918/19, 1923, and 1924.

Canada wird auf 171 Millionen Zentner geschätzt.

Kanada wird auf 171 Millionen Zentner geschätzt. Ausfuhren nach Kanada sehr wahrscheinlich 120 und Amerika 70 Millionen Zentner. Die russische Ausfuhr wird gering angenommen und einflußlos für die Preisbildung betrachtet.

Wegfall der Mac Kenzie-Bötte.

Wegfall der Mac Kenzie-Bötte. Da noch vielfach Zweifel darüber bestehen, welche von den in England erhobenen Sonderzöllen in nächster Zeit in Kraft kommen, macht der Reichsverband der Deutschen Industrie nochmals darauf aufmerksam, daß die durch das Finanzgesetz 1915 eingeführten sogenannten „Mac Kenzie-Bötte“ nach Mitteilung des „Board of Trade Journal“ vom 31. Juli 1924 mit Ablauf des 1. August d. J. in Wegfall kommen. Die Bötte erstreckt sich auf Automobile, Motorräder und Teile, Filme, Uhren aller Art und Musikinstrumente. Was das Industriefachgesetz von 1921 andeutet, so sieht der Teil II desselben befanntlich für Waren, für die auf Grund dieses Gesetzes eine besondere Erstattung erhoben worden ist, einen Dumpingzoll von 33 1/2 % vor. Unter diesem Teil des Gesetzes waren für vollständig erhaltene Waren: Stoffhandtücher, Handtaschen, Stoffkleidung — nicht in Silber oder anderem Metall...

Die Abwicklung der höheren Getreidepreise auf das Brot tritt nicht in dem Maße hervor, wie sie tatsächlich festzustellen läßt.

Die Abwicklung der höheren Getreidepreise auf das Brot tritt nicht in dem Maße hervor, wie sie tatsächlich festzustellen läßt. Trotzdem ist die Tabelle ein Dokument scheinbarer Auswanderung und Auswanderung der Kaufkraft. Inwiefern zeigt sie aber, wo eine Preisnormalisierung durch Einbuße billigerer Haushaltswaren einleiten hätte.